

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementpreise: Durch den Postamt ist das Auer Tageblatt monatlich 75 Pfg. und das Auer Sonntagsblatt monatlich 50 Pfg. zu beziehen. Bei der Post bestellbar und durch den Postamt monatlich 75 Pfg. und das Auer Sonntagsblatt monatlich 50 Pfg. zu beziehen. Bei der Post bestellbar und durch den Postamt monatlich 75 Pfg. und das Auer Sonntagsblatt monatlich 50 Pfg. zu beziehen.

Abonnementpreise: Durch den Postamt ist das Auer Tageblatt monatlich 75 Pfg. und das Auer Sonntagsblatt monatlich 50 Pfg. zu beziehen. Bei der Post bestellbar und durch den Postamt monatlich 75 Pfg. und das Auer Sonntagsblatt monatlich 50 Pfg. zu beziehen.

Nr. 242

Mittwoch, den 17. Oktober 1917

12. Jahrgang

Die Insel Oesel völlig in deutschem Besitz.

Neu 1100 Russen gefangen. / Erfolgreiche Seegefechte. / Neuer starker Artilleriekampf in Flandern und an der Kronprinzenfront. / 20 000 Tonnen versenkt.

In letzter Stunde!

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begreifen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade in diesem Augenblick am meisten nützt. Noch immer gibt es Leute, die an nichts anderes, als an ihr eigenes Ich denken und dabei in trichter Verblendung zuerst sich selbst und das Glück ihrer Familie gefährden.

Es ist ja wahr, es sieht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Die Zeiten sind hart. Draußen an der Front rast der Krieg in unerhöhter, unverminderter Wucht seinen bluttriefenden Weg weiter und dahinter stellt das Leben ebenso bittere Proben an die Herzen, wie an den Wagen jedes einzelnen.

Es ist schlimm, daß uns allen die Arbeit so hochgehängt werden mußte, es ist schlimm, daß der Produzent nicht nach Belieben über seine Erzeugnisse verfügen darf, ganz zu schweigen von den vielen großen und kleinen Unannehmlichkeiten, die Kohlenknappheit, Bekleidungsfragen und so viele andere Kriegsfolgen und Kriegsnotwendigkeiten nach sich gezogen haben.

Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsere Felder da draußen nicht standgehalten hätten, wenn unsere wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, auf Eigenem Front und Heimat mit dem Nötigsten zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die gleichen Schrecken, die Ostpreußen, Galizien und jetzt schon seit Jahren das ehemals so blühende Nordfrankreich erdulden müssen, über die gesegneten deutschen Gauen hereingebrochen wären?

Gäbe es dann mehr zu essen?? Gäbe es dann weniger Steuern?? Gätten wir dann mehr Freiheiten, wie heute?? Oder würden sich dann erst unsere heutigen kleinen Nöte ins Riesenhafte steigern, erst dann sich der Hunger als dauernder Gast bei uns niederlassen, erst dann uns von den Feinden Steuern und Währungen auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müßten und unter denen unsere Kinder und Kindeskinde das Leben niemals lernen könnten!

Aus alledem geht hervor, daß uns gar keine Wahl bleibt, daß wir durchhalten, daß wir aushalten müssen! Wer wagt es, daraufhin noch zu sagen, die Kriegsanleihe verlängere den Krieg, weil Frieden gemacht werden müsse, wenn keine Kriegsanleihe mehr gezeichnet wird. Wer hat daraufhin noch den Mut, mit solch törichtem Gerede die Geschäfte unserer Feinde zu besorgen? ...

In letzter Stunde noch eine letzte Mahnung an die Schützlinge, die den Ruf des Vaterlandes bisher noch nicht in seiner vollen Bedeutung und Tragweite verstanden haben: Wehret Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eigenes Schicksal, an das Glück Eurer Kinder, Eure Eigenliebe, Eure Selbsterhaltung will's, das Ihr Euer Geld dem Vaterlande leihet, das Euch dafür das Kostlichste gewährt, was es gibt: Ein gesichertes Heim, eine aussichtsreiche Zukunft und das herrliche Bewußtsein, mitgeholfen zu haben, an der Herbeiführung eines glücklichen Friedens zu arbeiten.

Zeichnet, soviel Ihr könnt und wenn Ihr schon gezeichnet habt, verdoppelt, verdreifacht Eure Zeichnungen! Der Zeichnungsschluß steht vor der Tür, beachtet Euch! Es gibt jetzt nichts Wichtigeres! Ihr müßt nicht für andre, Ihr müßt nur für Euch selbst!

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Kaiser Wilhelm ist am Sonntag vormittag in Konstantinopel eingetroffen. Lange vor der Ankunft des Hofzuges hatten sich am Bahnhof Prinz Abdul-Madjid, Offiziere mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Abde von Meschpoten, der Großwesir, der Scheich ul-Islam, die Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Senats und der Kammer mit Abordnungen der beiden Häuser des Parlamentes, der Bürgermeister von Konstantinopel, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, alle in großer Uniform, sowie der deutsche Admiral von Koch eingefunden. Der Bahnhof war in den Farben der verbündeten Länder reich besetzt und mit kostbaren Teppichen belegt. Um 10 1/2 Uhr traf der Sultan auf dem Bahnhof ein, gefolgt vom Thronfolger und dessen Hofstaat und erwartete am Ende des Bahnsteiges seinen hohen Gast. Unter lebhaften Rufen fuhr der Kaiser!

Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 16. Oktober: In Flandern starke Artillerietätigkeit, bisher ohne Infanteriekampf. Auf der Insel Smorbe Fortschritte. Weitere 1100 Gefangene sind eingebracht. Sonst im Osten nichts von Bedeutung.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 17. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalleutnants Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwall der Artilleriekampf vom Ueberschwemmungsgebiet der Yser bis Lys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend, an der ganzen Front heute Morgen gesteigert.

Müher Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanteriekampftätigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen. Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig. Er hielt auch nachts an.

In der westlichen Champagne und auf dem östlichen Maasufer erreichte der Artilleriekampf gleichfalls größere Heftigkeit als an den letzten Tagen.

10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant von Bülow brachte seinen 22. Leutnant Schme den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Östlichen wurde von unseren Fliegern erneut mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen.

Zur Vergeltung für Bombenwürfe feindlicher Flieger auf östliche Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Große Brände waren die Folge.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die auf der Halbinsel Smorbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwunden.

Die Insel Oesel ist damit völlig in unserem Besitz. Die Beute mehrte sich. Gestern wurden mehr als 1100 Gefangene eingebracht. Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Oesel und dem Rigaschen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausgingen. Ohne eigene Verluste wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Marineluftschiffe bewarfen Jermak mit Bomben. Große Brände brachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Gefechtsintensität an mehreren Stellen beträchtlich auf. Vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Es lebte der Sultan! fuhr der Hofzug um 11 Uhr 40 Minuten in die Halle, während ein Geschützsalut geläutet wurde und eine Militärkapelle die deutsche Hymne spielte. Die beiden Monarchen begrüßten einander überaus herzlich. Der Kaiser schritt hierauf an der Spitze des Hofzuges die auf dem Bahnsteig aufgestellte Ehrenkompagnie ab, die Stahlhelme trug und nach dem Kaiser die Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten entgegen, mit denen er herzlich Worte wechselte, namentlich mit dem Großwesir und dem Abde unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit. Sodann schritt der kaiserliche Hof dem Ausgang zu.

Am den mit Blättchen geschmückten Stufen zum

Wagen reichten ihm türkische Mädchen Blumensträuße, wofür der Kaiser herzlich dankte. Kaiser Wilhelm besieg nun mit dem Sultan den Geländewagen, in dem ihm gegenüber Blygeneralfiskus Erver Pascha Platz nahm und hielt unter den begeisterten Kundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen überst, die dem hohen Gast gestreut waren, jedes Gebäude festlich geschmückt. Drei Triumphbögen kennzeichneten den Weg, den der Wagen des Kaisers nahm, über die Karaköybrücke und die Tophanestraße ging die Fahrt nach dem Yıldiz-Palast. Die Böglinge aller Schulen von Konstantinopel hatten zu beiden Seiten des Weges Aufstellung genommen. Gleich nach der Ankunft des Hofzuges richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin eine Depesche, worin er die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte.

Am Nachmittag fuhr Seine Majestät der Deutsche Kaiser von Konstantinopel auf einem Dampfer nach Therapia, wo er den Friedhof im Park unserer dortigen Vorkämpfer besuchte, auf welchem u. a. in der Türkei gefallenen Deutschen auch Feldmarschall v. d. Golz bestattet ist.

Die neuen Heldentaten unserer Flotte.

Neuer die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dagb und Oesel erfahren wir u. a. folgende Einzelheiten:

Trotzdem die Gewässer um die Inseln überall sehr feicht und mit Helfen und Sandbänken überfüllt sind, trotzdem kaltes, stürmisches Wetter und hoher Seegang die Arbeit der kleinen Minensuchfahrzeuge außerordentlich erschwerte, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in steter, unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weitläufig verstreuten Gewässer um Oesel und Dagb ebenso wie die Einfahrtsstraßen von Minen gesäubert und unsere Hochseestreitkräfte und Transportdampfer damit eine sichere Fahrstraße geschaffen. Die Transportflotte war im fernen Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz der navigatorischen Schwierigkeiten an die Küste der angrenzenden Inseln übergeführt worden. Ebenso glatt verlief auch die Auslieferung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fuhrpark ab, nachdem unter den Granaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Ein so mannigfaltig besonders hoch zu bewertende Leistung ist das Eindringen unserer leichten Seestreitkräfte in die Kassar Wä, ist doch der Soele, Sund, die Durchfahrt zwischen Dagb und Oesel, nur schmal und vollkommen mit Helfen, Kliffen und seichten Stellen durchsetzt. Nur eine einzige, kaum 200 Meter breite und flache Rinne führt in diesen Windungen in die Kassar Wä hinein, so daß schon im Frieden, wo alle Seegötter vorhanden sind, die Einfahrt für den Oriskundigen nicht ungeschicklich ist. Daß der deutschen Transportflotte besonders im Süden der Insel modernste 80,5-Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die teilweise bereits auf 20 Kilometer unsere Minensuchverbände unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zu einem Wagnis. Das Vorhandensein russischer Seestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie auch verschiedentlich in den Kampf eingegriffen. Daß trotzdem sich die oberste Seestreitkräfte und Heeresleitung zu einem ersten großen Ueberseeunternehmen entschlossen hatte, ein Unterfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der flandrischen Küste oder Helgoland oder der deutschen Bucht immer abgelehnt hatte, so zeigt dieses Wagnis, denn ein solches bleibt es, daß in der Marine derselbe Geist herrscht wie vor dem Stageraaf, und daß auch heute Vorber zu brechen ist, wenn nur ein kraftvoller Führer sein gebührendes Können in die Waagschale wirft.

Ein Tonnenmonitor auf eine Mine gelassen! Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die erste Monitorboje unternahm am 23. September